

Kostenfreier Abdrucktext

Der folgende Text ist dem Buch **Als wir Räuber und Gendarm spielten** entnommen.

Den Text stellen wir zum kostenfreien Abdruck zur Verfügung.
Als Gegenleistung erwarten wir lediglich die Veröffentlichung der nachstehenden bibliographischen Daten mit einem kleinen Buchcover von mindestens 30 mm Breite.
Beim Abdruck von Abbildungen zum Text, ist als Quelle „Zeitgut Verlag/Privatbesitz des Verfassers“ anzugeben.
Bitte senden Sie uns einen Beleg zu. Herzlichen Dank!

Als wir Räuber und Gendarm spielten

Erinnerungen von Kindern an ihre Spiele 1930-1968.

Band 29 | Reihe Zeitgut

Geschichten und Berichte von Zeitzeugen.

256 Seiten, mit vielen Abbildungen, Ortsregister.

Zeitgut Verlag, Berlin.

Bestellen unter: Tel. 030 70 20 93 0

info@zeitgut.de, www.zeitgut.de

Broschur

ISBN: 3-86614-226-8, EURO 11,90

Wir bedanken uns für die Zusammenarbeit und stehen Ihnen gern für Rückfragen bereit.

Mit freundlichen Grüßen

Lydia Beier

Öffentlichkeitsarbeit

Zeitgut Verlag GmbH

Klausenpaß 14, 12107 Berlin

Tel: 030 - 70 20 93 14

Fax: 030 - 70 20 93 22

E-Mail: lydia.beier@zeitgut.com

Pressekontakt

Lydia Beier

Öffentlichkeitsarbeit

Zeitgut Verlag GmbH

Klausenpaß 14

E-Mail: lydia.beier@zeitgut.com

Tel: 030 - 70 20 93 10

Fax: 030 - 70 20 93 22

12107 Berlin



www.zeitgut.de

[Neustadt in Sachsen; 30er Jahre]

Fred Elstner

Bleisoldaten

Wer von uns Kindern einen Raucher in der Familie oder unter Bekannten hatte, war gut dran. Einige Zigarettenhersteller hatten sich damals, in den dreißiger Jahren, einen besonderen Werbegag einfallen lassen. Sie steckten in ihre Zigarettenpackungen einen Bleisoldaten.

Zigarettenbilder zum Sammeln und ein extra für das jeweilige Thema vorgesehene Album, in das sie eingeklebt wurden, gab es schon lange – Filmschauspieler, Sportgrößen, Uniformen, Schiffe und Volkstrachten, Flaggen aller Länder und Tiere aus Afrika – alles, was man sich nur denken konnte. Jetzt aber kam etwas Neues: feldgraue Soldaten aus Zinn – warum sagten wir eigentlich „Blei“-Soldaten? – drei Zentimeter hoch. In den Normalpackungen verbargen sich, meist stehend oder kniend, schießende Infanteristen, Handgranaten schwingende Offiziere mit Degen, Trompeter und Trommler und ähnliches, in den großen Packungen Kanonen mit einem Kanonier an der Abzugsleine, etwas plump geratene Panzer, berittene Kavalleristen mit geschwungenem Säbel. Das sah zwar sehr heroisch aus, ob es das dann so aber im Zweiten Weltkrieg noch gegeben hat, da bin ich mir nicht sicher. Zwischendurch erschienen auch mal Trapper mit einer Pistole in der Hand und Indianer mit Pfeil und Bogen. Nicht sonderlich beliebt waren die langweilig marschierenden SA- und SS-Männer. Was hätten sie auch anderes machen sollen? Ein säbelschwingender SA-Mann – wie hätte das ausgesehen?

Die Kinder störte es nicht, zu Hause „vollgequalmt“ zu werden. In jeder geöffneten Zigarettenpackung wartete ja eine neue Überraschung – oder Enttäuschung, wenn schon wieder die gleiche Figur erschien. Mein Vater rauchte, wenn er zu Hause war, nur hin und wieder eine Zigarre. Onkel Karl dagegen war Zigarettenraucher und wechselte mir zuliebe seine Hänsom-Marke für eine mit Soldatenbeilage.

Manche Väter oder Onkel waren anscheinend leidenschaftliche Raucher. Zwei meiner gelegentlichen Spielgefährten, Christian und Heinz, Söhne des Malermeisters Kasper, besaßen erstaunlich viele Soldaten. Ihr Vater war ein fröhlicher Mensch, der dem beliebten Schauspieler Theo Linggen ähnelte. Wenn er bei uns ein Zimmer ausmalte, pfiff er oft leise vor sich hin. Kam ich zu den Kasper-Kindern, bauten wir auf einem Sandhaufen vor ihrem Haus sehr realistisch einen kleinen Kriegsschauplatz auf. Infanterie erstürmte feindliche Schützengräben, Kanonen feuerten im Hintergrund, Panzer rollten für den Sieg. Noch war es Spiel. Beide Jungen gingen später auf eine andere Schule. Ich verlor sie aus den Augen. Dann begann der Krieg. Schon in den ersten Kriegsjahren hieß es, sie seien gefallen, erst der eine, dann der andere.

Hentschels wohnten ein paar Häuser weiter. Ihr Sohn Konstantin, jünger als ich, muß viel zu Hause gewesen sein, ich habe ihn kaum zusammen mit anderen Kindern gesehen. Gelegentlich begegneten wir uns auf dem Heimweg nach der Schule. Und da erzählte er mir eines Tages, er habe auch Soldaten, noch von seinem Opa. Ich sollte doch mal kommen und sie anschauen. Auf dem Dachboden standen zwei, drei Kisten, und darin, in Schachteln verpackt, eine ganze Armee. Keine

Wehrmachtssoldaten aus Zigarettenpackungen, SA-Männer oder Indianer, nein, es waren Soldaten, wie sie in den Befreiungskriegen gegen Napoleon gezogen waren: Ulanen mit Lanzen, Kürassiere, Dragoner, Husaren, österreichische Grenadiere in blendendweißer Uniform, das Lützowsche Freikorps in Schwarz, einer mit einer preußischen Fahne vorwärts stürmend, Franzosen, Russen, jeder einzelne akkurat bis ins Detail bemalt. Das Allerschönste waren Troßwägelchen, nicht höher als die Reiter, mit Türen zum Aufklappen, Kanonen, deren Räder sich drehten und nicht flachgequetscht waren wie die in den Zigarettenpackungen, sondern vollplastisch, niedlich anzuschauende kleine Kunstwerke. Wir hätten eine ganze Völkerschlacht aufbauen können. Dafür waren diese Bleisoldaten anscheinend auch vorgesehen. Es war eine prächtige Uniformschau, eine Soldatenwelt der Vergangenheit. Auch Konstantin fiel im Krieg, verschwand als Namenloser, wie auch seine Soldaten die Plünderungen bei Kriegsende nicht überlebt haben werden.

Bildunterschrift zur Abbildung „Soldaten“:

Beliebte Sammel- und Tauschobjekte bei uns Jungen waren Bleisoldaten aus Zigarettenpackungen. Meine Sammlung blieb in meinem Besitz.

Bildunterschrift zur Abbildung „Armee“:

Der Nachbarsjunge Konstantin besaß von seinem Opa eine ganze Armee von Zinnsoldaten aus den Befreiungskriegen gegen Napoleon.